

Maria hat uns verlassen; sie war ein Quell der Freundschaft unter uns.

Sie lebte allein, aber viele Menschen liebten sie, und sie liebte so viele Menschen: Uns allen war sie Schwester, Mutter, Lehrerin, Denkerin, Ärztin, Therapeutin, Erzählerin. Ich erinnere mich an Sie als eine schöne Frau.

Sie hatte ein offenes Herz, doch hütete sie immer ein Geheimnis. Die Narben auf ihrer Seele, zurückgelassen von Tod und Hass, waren der Antrieb für ihre Arbeit als Ärztin und Wissenschaftlerin und für ihr soziales und mitmenschliches Engagement.

Sie führte uns zusammen – Töchter und Söhne Abrahams, Gläubige und Ungläubige, Juden und Polen und Israelis – und Deutsche. Ihr verdanken wir den Wagemut, einen Weg aus dem Abgrund heraus, heraus aus dem Schatten, heraus aus der Wüste zu suchen; einen Weg nach Krakau, nach Kanaan, nach Neve Shalom, nach Jerusalem, nach Berlin, nach Warschau, in das Land unserer eigenen Versprechen.

Heute früh hat Maria uns verlassen – immer war sie die Erste, immer an erster Stelle; nun ist sie Adam gefolgt, ihrem und unserem Freund – nach beinahe neun Jahren. Sie lässt uns ihr Vermächtnis, das Vermächtnis einer liebenden und geliebten Frau, das Vermächtnis eines offenen Herzens und eines offenen Geistes, das Vermächtnis einer Holocaust-Überlebenden, das Vermächtnis einer Freundin.

Marysiu, zu früh hast Du uns verlassen! Ich vermisse Dich! Ich fühle Schmerz und Trauer. Gemeinsam mit meinen Freunden werde ich den Weg weitergehen, auf dem Du vorangeschritten bist. Heute ist der Tag meiner Totenklage.

Friedrich Leidinger, 9. Februar 2009